

Vom Albtraum zum Traum

Gedenken zum Jahrestag der Flut

am 14. Juli 2022 in der Pfarrkirche St. Sebastianus, Bad Bodendorf
gestaltet von Gemeindeferentin Sabine Mombauer und Pfarrerin Kerstin Laubmann
Photos: Lichtinstallation in der Kirche von Ingo Bracke

Orgelmusik

Begrüßung und Eröffnung

Hier sind wir.
Miteinander.
Es ist nicht leichtgefallen,
hierher zu kommen.
Wir trauen uns aber,
weil wir glauben,
dass wir nicht allein hier sind.
Wir glauben:
Gott ist auch hier:
Mit seiner Kraft,
mit seiner Nähe,
mit seinem Trost und seiner Verheißung.
Amen.

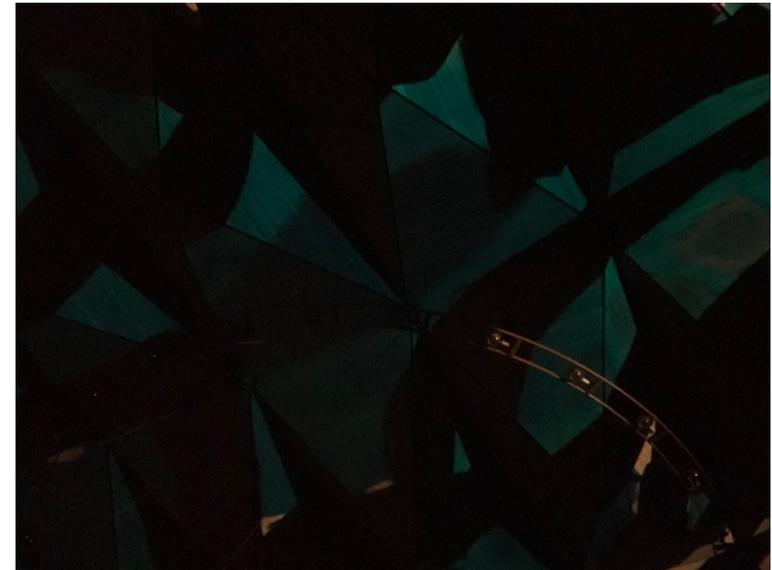
Der Albtraum des letzten Jahres

Es ist gut, dass Sie hier sind.
Genau so richtig und gut ist es,
heute Abend an einem anderen Ort zu sein.
Es ist gut, mit anderen zu sein.
Und genauso gut, allein zu sein – wenn heute das gut tut.
Viele, die heute Abend nicht hier sind,
sind in unseren Herzen mit uns hier.

Wir sind hier für alle, die betroffen sind – insgesamt weit über 40.000 Menschen in 40 km entlang der Ahr.

Wie geht Gedenken angesichts einer Katastrophe,
die uns noch immer den Atem und den Verstand raubt?
Zu gern möchten wir an all das nicht mehr denken müssen.
Das, was passiert ist, kommt einem Albtraum gleich.
Nur, dass es keiner ist.
Nein, es war kein böser Albtraum.
Es war und ist unsere Realität.
Es ist uns widerfahren.
Es ist unser Leben.
Es gehört ab nun zu uns – zu uns Menschen an der Ahr.
Es ist das, was in unserem Herzen so weh tut, was uns belastet,
was so schwer auszuhalten ist.

Jede und jeder von uns hat seine eigene Erinnerung an diesen Albtraum, der keiner war.

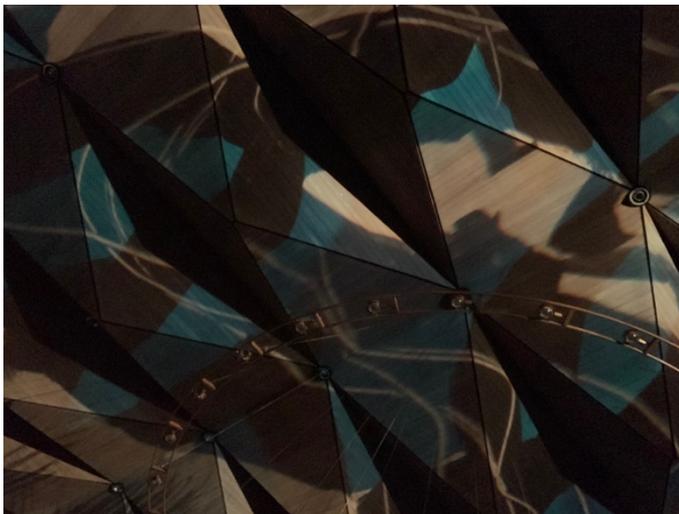


Erinnerung an einen Sommertag – nur voll von Regen.
Ungewöhnlich, aber nicht unnormale.
Hochwasser bahnt sich an – wir kennen es.

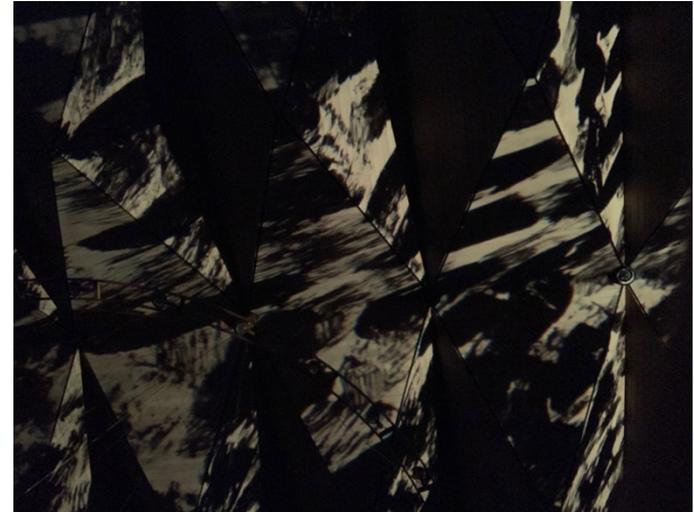
Sorgen vor, so gut es geht.



Erinnerung an die Nacht.
An Sorge, ungutes Gefühl, Unwohlsein.
Unwohlsein, aus dem Bedrohung wurde, Not und dann
Angst. Lebensangst. Todesangst.
An Hilferufe, Geräusche und Gestank.
An Wasser, das alles mitreißt, was sich nicht halten kann.



Erinnerung an den nächsten Tag, der an den Tag bringt, was die
Nacht zerstört hat.
Menschen sind gestorben.
Fassungslosigkeit und Entsetzen.
Tränen und keine Tränen.
Worte und keine Worte.
Das, was sich in der Helle des Tages zeigt, ist ein Alptraum:
Zerstörung, Chaos, Tod.



Aber auch: Rettung. Dasein. Anpacken. Mitmachen. Helfen.
Und sich ich in den Armen liegen.



Erinnerung an die Tage und Wochen danach.
Wo und wie geht Leben in einer Katastrophe?
Wir sind am Leben und helfen.
Jeder und jede hilft jedem und jeder.
Das, was jetzt für die Betroffenen nötig ist, ist wichtig.
Sonst nichts.
Fremde werden zu Freunden.



Erinnerung an ein Jahr.
Ein Jahr ohne Zuhause.
Ein Jahr in der Fremde.
Ein Jahr in Staub und Schmutz.
Ein Jahr in Sorge um finanzielles Überleben,
um das eigene Zuhause,
um die Kinder und Jugendlichen und die Alten,
um Mann und Frau.
Ein Jahr, das so noch nicht war.
Ein Jahr des Abschiednehmens von dem, was mal war.

Albtraum?
Nein, kein Albtraum
Realität.

Es ist uns widerfahren.

Noch und noch in der Erinnerung durchgespielt.
Bleibt es furchtbar unwirklich wirklich



Kyrie

Herr, erbarme dich! Herr, erbarme dich unser!

Träume der Flutbetroffenen

Es war schlimm.
Für viele ist es noch schlimm.
Und anstrengend.
Es verlangt alles ab.
Und doch:
Und doch konnte alles Schwere nicht die Fähigkeit zum Träumen
auslöschen.
Ein Satz lautet:
“Don’t let your fear rule your dreams.”
Lass nicht zu,
dass deine Angst deine Träume beherrscht.
Man könnte auch – etwas abgewandelt – sagen:
Lass nicht zu,
dass der Albtraum des letzten Jahres deinen Blick auf die Zukunft
beherrscht.
Lass nicht zu, dass das,

was du im letzten, im zurückliegenden Jahr erlebt hast,
dich das Träumen verlernen lässt.

Wage – auch jetzt, trotz allem – zu träumen.



Wir haben Menschen, die die Flut in ihren eigenen Häusern und
Wohnungen erlebt haben,
nach ihren Träumen gefragt.

Hier sind sie:

-
- Ich träume davon,
Handwerker zu bekommen.
- Ich träume davon,
wieder in meiner Wohnung zu sein.
- Ich träume davon,
wieder eine Küche zu haben.
- Ich träume davon,
keine Baustelle mehr zu haben:
Das Haus ist fertig,
und ich kann es genießen.
- Ich träume davon,
dass wir nicht vergessen werden.
- Dass die gewachsene Gemeinschaft nicht verloren geht.
- Ich träume von einer guten Freundin.

- Ich träume von einem schönen Urlaub:
In einem Jahr würde ich gern eine Reise machen
und die Füße im Wasser baumeln lassen.

Gesang des Vokalensembles MIRTA

Ein Traum aus der Bibel

Träumen dürfen ...

Manchmal ist die Welt wunderschön.

Und manchmal lehrt sie uns das Fürchten.

Das haben wir erfahren.

Und dann träumen?

Auch die Bibel weiß,

wenn sie auf die Welt und die Menschen schaut, beides:

Sie erzählt von einem Paradies

und vom Streit,

sie erzählt von Flut und Krieg,

von Menschen, die nicht in ihrem Zuhause leben konnten,

und sie erzählt von Liebe und Gemeinschaft.



Und immer ist es so:

Was ist,

was traurig ist,

was zum Fürchten ist,
 das wird nicht
 weggeredet.
 Es ist da.
 Es ist nicht zu leugnen.
 Aber genauso da
 ist immer
 eine Hoffnung.
 Ein Traum, eine Vision:
 Was dunkel ist, wird nicht
 dunkel bleiben.
 Manchmal
 kommt dieser Traum
 scheinbar ganz zaghaft
 daher:
 Der, den Gott sendet,
 wird den glimmenden
 Docht nicht löschen
 und das geknickte Rohr
 nicht brechen,
 heißt es dann.
 Aber wie viel ist das schon!
 Wenn ich das Gefühl habe,
 nur noch zu glimmen,
 bald nicht mehr zu können,
 mit meiner Kraft fast am Ende zu sein,
 hoffen dürfen:
 Da wird etwas, da wird Jemand sein,
 der lässt nicht zu, dass meine Kraft ausgeht.
 Der lässt nicht zu, dass ich breche,
 zerbreche an dem, was so schwer auszuhalten ist.
 Welch ein Wunder ist ein Docht,
 der nicht aufhört zu glimmen
 und irgendwann,
 wie durch ein Wunder,
 wieder brennen wird.
 Ein Traum ...



Immer ist in der Bibel eine
 Hoffnung.
 Manchmal
 klingt diese Hoffnung schon
 größer,
 scheint sich sicherer zu sein:
 „Das Volk, das in der
 Finsternis lebt,
 hat ein großes Licht
 gesehen.
 Es scheint hell über denen,
 die im düsteren Land
 wohnen.“ (Jesaja 9,1)
 Und dann wird von einer
 drückenden Last
 gesprochen
 und von einem Kind
 mit wundersamen Namen.
 Ob ich dieser Hoffnung

trauen kann?
 Dem Licht, das von dem verheißenen Menschen ausging
 und das auch heute Wege, Augen, Herzen hell machen kann?
 Ob es mich tragen könnte?
 Hindurchtragen durch Zeiten, die ich mir nicht gewünscht habe?
 Es wäre
 ein Traum ...

Und schließlich dürfen wir
 vielleicht auch
 diesem letzten Traum glauben.
 Dem, dass tatsächlich alles neu werden könnte
 und gut.
 Nicht jetzt sofort,
 das wäre unglaubwürdig,
 aber dann.
 Man könnte drauf zugehen.
 Ja, das könnte man.

Und hoffen,
dass mich der Traum irgendwann einholt.
Gottes Traum.
Er selbst beschrieb ihn so:



Lesung aus Jesaja 65,17ff

¹⁷Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde.
Dann denkt niemand mehr an das, was früher war.
¹⁸Freut euch über das, was ich jetzt erschaffe!
Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels,
und seine Bewohner erfülle ich mit Freude.

Auch das Ahrtal wird wieder zu einer Landschaft,
in der man gern ist,
in der sich die Menschen freuen
und das Leben genießen.

¹⁹Man wird dort niemanden mehr weinen hören,
die Klage ist für immer verstummt.

Getröstet sollen sein,
die so viel verloren haben.
Aufgehoben sollen sie sein
mit all ihren Tränen

und ihren Plänen.

²¹Dann wird man Häuser bauen
und selbst darin wohnen.
Man wird Weinberge pflanzen
und selbst ihren Ertrag genießen.

²²Man baut keine Häuser mehr,
in denen dann andere wohnen.
Man pflanzt nichts mehr,
das dann andere essen.
Die Menschen in meinem Volk werden so alt wie Bäume.
Meine Erwählten werden das genießen,
was sie mit eigenen Händen erarbeitet haben.

²³Keiner müht sich mehr vergebens.

Was wir tun, wird Sinn machen.
Man sieht Ergebnisse:
Stein auf Stein,
neuer Boden,
neue Fenster,
ein Dach über dem Kopf.
Keine Gefahr.

²⁴Schon ehe sie rufen, antworte ich ihnen.
Während sie noch reden, erhöere ich sie.

²⁵Das sagt der Herr.

Gott, das wäre schön,
das wäre ein Traum.
Lass uns Bilder schauen
über das Leid und die unverputzten Wände hinweg.
Lass uns Bilder schauen,
die uns Kraft schenken.
Lass das Leben für uns wieder Geschmack bekommen.
Hier, im Ahrtal.
Dein Traum, Gott,
werde bei uns wahr.
Das bitten wir.

Das Vaterunser, gesungen von MIRTA

Segen

Wenn Ihr nun geht,
dann geht gesegnet,
geht, mit Kraft von Gott beschenkt:

Gesegnet sei deine Trauer,
dass du nicht erstarrst vor Schmerz,
sondern dich behutsam lösen kannst,
ohne dich verloren zu geben.

Gesegnet sei deine Klage,
dass du nicht verstummst vor Entsetzen,
sondern aussprechen kannst,
laut und leise,
was über deine Kraft geht und dir das Herz zerreißt.

Gesegnet sei auch deine Wut,
dass die Entmutigung dich nicht berwltige,
sondern die Kraft in dir wachse,
trotz allem dein Leben zu wagen.

Gesegnet seist du,
dass du Unsicherheit aushalten
und Ängste bestehen kannst,
bis du wieder festen Grund spürst
unter deinen Füßen
und ein neuer Tag dir sein Licht schenkt.

nach Antje Sabinen Naegeli

So segne dich Gott,
der Hoffnung und Träume für dich bereithält,
es segne dich der Vater + der Sohn + und der Heilige Geist +.
Amen.

Orgelmusik

